

Der englische Gentleman vom

Kap

Der Geiger Daniel Hope über Vivaldi, Vbrato und seine Leidenschaft für den Fußball

Er ist der geborene Vermittler und ein exzellenter Geiger dazu. Im Herbst hat Daniel Hope ein Buch für Konzert-Anfänger veröffentlicht. Nun kommt er mit einem Barock-Programm ins Prinzregententheater. Begleitet wird er vom Zürcher Kammerorchester.

AZ: Herr Hope, warum spielen Sie Vivaldi? Der Komponist Igor Strawinsky meinte, er habe das gleiche Konzert 600 Mal komponiert.

DANIEL HOPE: Ich verehere Strawinsky sehr, aber da bin ich anderer Ansicht. Allein die Konzerte der „Vier Jahreszeiten“ enthalten eine unglaubliche Ausdrucksvielfalt. Die späteren Werke grenzen an ein Wunder. Vivaldi und seine

Zeitgenossen haben viele wichtigen Entdeckungen gemacht, als die Geige noch ein neues Instrument war.

Wofür bestanden sie?
Die Geige war das Instrument der Tanzmeister. Man hat ihr naagsische Fähigkeiten zugesprochen und geglaubt, sie könne für den Teufel die Seele stehen. Neben der unglaublichen Pritsche der frühen italienischen Musik für Violine gibt es bei streng religiösen Konzerten wie Telemann einen ganz anderen Tonfall. Diese faszinierende Mischung möchte ich in meinem Konzert in München zeigen.

Worum steht kein Dirigent auf dem Platz?
Weil es den Beruf damals noch nicht gab. Ich mache von der Geige aus alles selbst, wie es in der Barockzeit üblich war. Wenn man mitspielt, sieht man in viel engerem Kontakt mit den Musikern. Das ist Kammermusik im großen Stil.

Wie stellen Sie zur historischen Aufführungspraxis?
Ich habe viel mit Dirigenten wie Roger Norrington oder Thomas



Kann man mit diesem lassegen fackelt und Janus ins Prinzregententheater? Auch das kührt Daniel Hope in seinem anbarsanten Wegweiser für

mas Hengelnrock gearbeitet und von ihrem Wissen profitiert. Neben der Theorie ist es wichtig, auf die Musik zu hören. Aber diese Gekwänderung macht man jeden Abend neu.

Seine Gagliano-Geige hatte früher Vivaldi Menuhin gespielt
Man versetzt die linke Hand, mit der die Tröne gehalten werden, in ein ein leichtes Zittern. Dieser Effekt wurde auch schon in der Barockzeit verwendet, jedoch nur von den Solisten, nicht vom Orchester. Das Dauervibrato der Streicher hat sich erst später, im 20. Jahrhundert durchgesetzt. Die Violine klingt damit stärker, brillanter und lauter. Aber es ist wie mit dem Zucker: Zu viel schmeckt nicht. In einem mittelgroßen Raum wie dem

Prinzregententheater ist aber eine gewisse Dosis unerlässlich, um überall gehört zu werden. **Wie wichtig ist Ihr Instrument für Sie?** Ich spiele eine wunderbare Geige von Gennaro Gagliano aus dem Jahr 1765. Sie gehörte früher Vivaldi Menuhin, dem ich sie mit 15 Jahren abgekauft habe. Etwas genauso lange habe ich sie abbezahlt. Die Geigen von Gagliano oder Guarneri steigen enorm im Wert. Heute werden sie für bis zu 10 Millionen Euro angeboten. In den 60er Jahren hätte man sie für 30 000 Euro bekommen. **Sie sind in Durban in Südafrika geboren. Freuen Sie sich auf die Fußball-WM?** Sehr! Ich komme gerade aus Kapstadt und habe die Vorbereitungen mitbekommen. Die neuen Stadien sind gigantisch. Es gibt riesige Erwartungen, aber die Infrastruktur ist nach wie vor schlecht. Sie kommt durch die Zahl der Fans überfordert sein. **Kommt Südafrika über die Vorrunde hinaus?** Schwer zu sagen. Die Starke des Landes sind Kricket und Rugby. Fußball hat keine so starke Tradition. Aber ich sympathisiere mehr mit England, weil ich im Alter von sechs Monaten nach Großbrannien gekommen bin.



Konzertgänger. „Wann darf ich klatschen?“ Foto: Harald Hoffmann/DB

Wie sehen Sie die Chancen für England? Ich hoffe, wir spielen nicht gegen Deutschland, denn das wäre unser Ende. Mit dem neuen Trainer Fabio Capello

Die Brasilianer sind brillant, die Deutschen halten durch!
Konzert: Prinzregententheater, Freitag, 20 Uhr. Karten 34 bis 56 Euro. © 93 60 93.

Wann darf ich klatschen? Ein Wegweiser für Konzertgänger, Rowohl, 253 Seiten, 19,90 Euro). **Wer ist Ihr Favorit?** Ich hoffe, England schafft es.